

Mittwoch in der Karwoche

Liebe Gemeinde,

noch kenne ich persönlich niemanden, der durch das Corona- Virus gestorben ist. Aber natürlich denke ich darüber nach, wann es wohl einen der Meinen oder mich selbst treffen könnte. Stehe ich dem Tode viel näher als ich vermute? Wer weiß? Jesus hat es damals gewusst, dass er bald einen schmerzhaften Tod erleiden wird. Mehrfach hat er mit den Jüngern darüber gesprochen. Und sie haben gerufen: „Nein. Du nicht. Das kann doch nicht sein. Gott bewahre dich davor.“ (Matthäus 16, 21-23) Jesus aber war bereit dafür zu sterben, weil er das tun wollte zur Rettung der Menschen. Nur wenn er stirbt, nur wenn er alles erträgt, nur wenn er auch das Schlimmste vom Menschen erträgt, den Verrat, den Hass, die Gewalt, all die unerträglichen Machtansprüche, nur dann kann er die Welt vor der ewigen Dunkelheit retten.

Allen Abgründe des Menschseins begegnet er, leidet unter ihnen. Er spürt am eigenen Leibe wie schuldig Menschen gegenüber unschuldigen Menschen werden. Einer verrät Jesus, übergibt ihn der totalitären, gewalttätigen Staatsmacht. Einer rennt weg, als er zum Zeugen aufgerufen wird, vielleicht hätte er etwas Entlastendes sagen können? Nein, er hat Angst um sein eigenes Leben. Alle Freunde Jesu verstecken sich, schauen weg. Lassen ihn im Stich.

Es geht in der Leidensgeschichte Jesu sehr viel um Schuld von Menschen an einem Unschuldigen.

Vielleicht denken wir manchmal – das hat aber nichts mit mir zu tun. Ich bin ein relativ guter Mensch. Irgendwie sind wir immer noch nicht bereit, unseren Anteil am Leben der ganzen Welt zu sehen. Da gibt es die Flüchtlinge in den viel zu engen Lagern von Lampedusa, die unter Not leiden, das tägliche Brot kaum haben, keinen eigenen Wasseranschluss, bei denen Krankheitserreger sich ausbreiten können ohne jedes Hindernis. Wir schauen weg. Solange sie nicht bei uns sind, geht uns das nichts an. Da gibt es weltweit 821 Millionen Menschen, die an Hunger leiden. Wir schauen weg.

Es ist uns zur zweiten Natur geworden, wegzuschauen, nur auf mein eigenes kleines Umfeld zu blicken.

Die Passionszeit hat etwas mit Schuldigwerden zu tun. Ich werde schuldig an meinem Mitmenschen – dessen Vertreter Jesus Christus ist, der Menschensohn. Ich werde schuldig am Nächsten und damit an Gott.

Jesus hat sie erlebt, die Schuld der Menschen. Er wurde ermordet von Menschen – auch das geschieht überall in der Welt noch immer täglich vielfach.

„O Mensch, beweine deine Sünde groß“ beginnt ein Lied aus dem Gesangbuch. Tun wir das noch, unsere Schuld und Sünde beweinen? Wollen wir unser Leben ändern und

neu anfangen?

In jedem Fall ist der Tod Jesu die Ermutigung für einen Neuanfang. Jesus geht in den Tod und sagt damit: „Ich kenne eure Schuld. Durch sie und für sie werde ich gekreuzigt.“ Jesus geht in den Tod und sagt zu Gott: „Verzeih den Menschen, denn sie begreifen nicht, was sie tun.“

Jesus geht durch den Tod hindurch, wird von Gott auferweckt und sagt zu uns: „Auch ihr könnt auferstehen. Gott vergibt euch, denn er liebt euch. Ihr könnt euch verändern. Ihr könnt leben.“

Liebe Gemeinde, manche Ärzte und Schwestern heute in Italien, Spanien, den USA und anderen Ländern opfern sich auch gerade für andere Menschen. Sie arbeiten ohne Schutzkleidung (weil es keine Schutzkleidung für sie gibt) und ahnen, dass sie bald selbst dort liegen werden. So wie Jesus wusste, dass er sterben wird.

Wer für andere stirbt, wer sein Leben gibt für viele, den wird Gott besonders herzlich aufnehmen. Darauf vertraue ich. Aber ich wünsche mir, dass es keines anderen Opfers mehr bedarf. Dass wir Menschen solidarisch sind, abgeben von den Dingen, die wir haben – uns wenn es Beatmungsgeräte sind, Masken oder Schutzkleidung. Jesus hat sich geopfert, damit die Welt sich ändert. Er hat damit der Welt Hoffnung gegeben. Jesus hat der Menschheit vergeben, damit sie neu anfangen kann- ohne alte Schuldenlast. Nun sind wir dran. Wir sind die Hände, die Füße, der Mund unseres Herrn.

Mögen wir uns ändern, anderen Lasten abnehmen (wie den armen und gebeutelten Ländern Italien und Spanien die Schulden erlassen), Geld, Freundlichkeit und Liebe abgeben an die Menschen, die unsere Hilfe brauchen. Damit die Welt Frieden bekommt. Jesus ist an unserer Seite – heute und in der Stunde unseres Todes. Gott sei mit Ihnen.

Ihre Pfarrerin Gabriele Lipski

Tel: 744 26 026